

## Die Rückkehr des Habichtskauzes (*Strix uralensis*) in den Sekundärurwald im Nationalpark Bayerischer Wald

Simon Thorn, Jörg Müller & Franz Leibl

### 1. Geschichte

Auf dem Höhepunkt menschlicher Verfolgung wurde der letzte Habichtskauz 1926 im Böhmerwald erschossen (Scherzinger 2007). Obwohl seine Hauptbeute aus Mäusen besteht, wurde er dennoch als „Raubzeug“ (wie damals beispielsweise auch Eisvogel und Wasserspitzmaus) konsequent als „schädlich“ verfolgt. Damit fiel die zweitgrößte Eule Deutschlands nach dem Uhu dem damaligen Zeitgeist zum Opfer. Lange nach den letzten Luchsen, Bären und Wölfen war so auch der wenig scheue Habichtskauz aus deutschen Wäldern verschwunden.

### 2. Wiederansiedlung

Bei der Gründung des Nationalparks Bayerischer Wald wurden die Rückkehrmöglichkeiten für alle ehemals ausgerotteten Tierarten und damit auch des Habichtskauzes gezielt geprüft. Für den Habichtskauz wurde daraufhin ein Zuchtprogramm in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Österreich, insbesondere der Eulen- und Greifvogelstation Haringsee, Dr. Hans Frey, gestartet (Scherzinger 2006). Zum ersten Mal gelang damals die Nachzucht von Habichtskäuzen in Gefangenschaft, woraufhin 1975 die ersten Jungvögel im Nationalpark Bayerischer Wald freigelassen werden konnten. Geprägt von strukturarmen fichtendominierten Wirt-



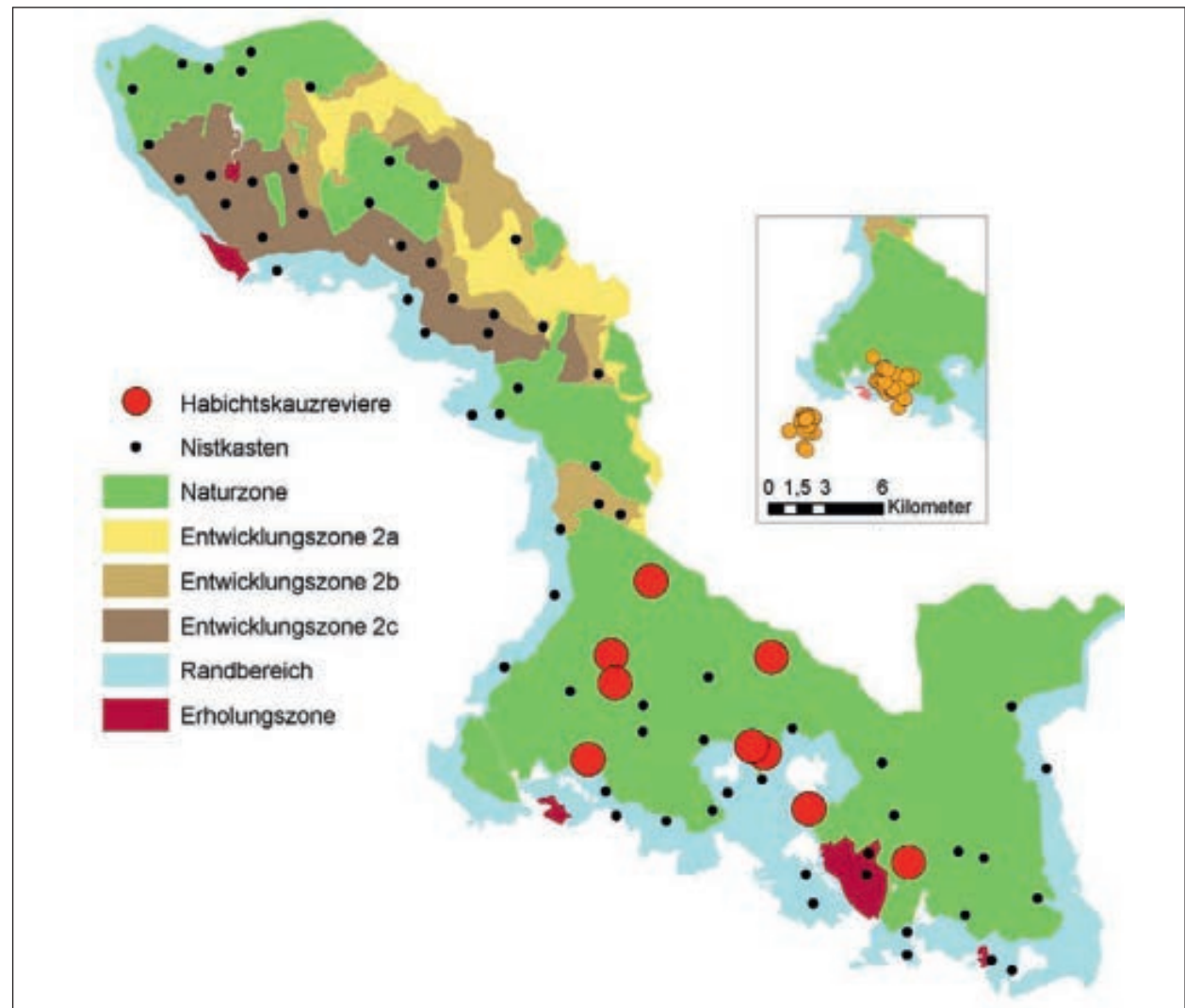
**Abb. 1:** Die erste sicher belegte Habichtskauzbrut im Freiland des Nationalparks Bayerischer Wald fand 2007 in einem ausgefaulten Ahornstumpf statt. 2012 konnten erstmals mindestens neun erfolgreiche Bruten in natürlichen Brutstandorten nachgewiesen werden (Foto: M. Göggelmann)

schaftswäldern ohne Totholz und damit von Baumhöhlen fehlten dem jungen Nationalpark allerdings noch ausreichend natürliche Nistmöglichkeiten für diese relativ große Eule. Aus diesem Grund veranlasste der Vater des Wiederansiedlungsprojektes in Bayern, Dr. Wolfgang Scherzinger, das Aufhängen von Nistkästen im Nationalpark. Diese sollten der

noch jungen und anfälligen Gründerpopulation helfen, die Zeit bis zur Wiederherstellung sekundärer Urwälder und damit natürlicher Brutmöglichkeiten zu überbrücken. Seit 1990 wurde das Projekt auch im angrenzenden Nationalpark Šumava durch ein tschechisches Auswilderungsprojekt unterstützt (Kloubec et al. 2007).

### 3. Erste Erfolge

Im Jahre 1985 kam es zum ersten Brutversuch im Nationalpark und vier Jahre später zur ersten erfolgreichen Brut im Freiland in einem der montierten Nistkästen. Über die Jahre hinweg erlitt die Population im rauen Bergwaldklima des bayerischen Waldes immer wieder herbe Rückschläge. Trotzdem wurden freilebende Vögel immer wieder nachgewiesen. Erfolgreiche Bruten beschränkten sich weitgehend auf gute Mäusejahre, die in Abhängigkeit von der Mast bei Buche und Fichte auftreten – in den letzten 15 Jahren alle drei bis vier Jahre, zuvor jedoch deutlich seltener (Scherzinger 2006). Bei hoher Schneelage im Winter ziehen sich die Habichtskäuze häufig aus dem Nationalpark in das tiefer gelegene Nationalparkvorfeld zurück. So konnte in einer Telemetriestudie (Neubauer 2008) gezeigt werden, dass ein 8-jähriges Weibchen gezielt in seine Winterresidenz fünf Kilometer außerhalb des Nationalparks flog (Abb. 2), im Frühjahr aber auf kürzestem Weg in sein angestammtes Revier im Nationalpark zurückkehrte und dort erfolgreich brütete. Immer wieder gab es auch Hinweise auf mögliche Freilandbruten ohne Nistkästen, sicher belegt werden konnte dies aber erstmals im Jahr 2007 (Scherzinger 2006, Müller 2007). Diese Brut fand in jenem Jahr auf einem alten Ahornstumpf statt (Abb. 1). Durch das Wirken des Borkenkäfers und dem daraus resultierenden Zusammenbrechen der Bestände in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren im Bergwald zwischenzeitlich flächendeckend Totholzstümpfe entstanden. Diese Strukturen bildeten günstige Initiale für natürliche Brutplätze des Habichtskauzes (Müller et al. 2008). Vom Rotrandigen Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*) zersetzt (Bässler & Müller 2010), dauert es meist noch weitere 15 Jahre bis stärker dimensio-



*Abb. 2: Die Karte des Nationalparks Bayerischer Wald zeigt die Präferenz des Habichtskauzes für naturnaher Wälder (Stand Frühjahr 2012). Hier findet er die urwaldähnlichen Strukturen um geeignete Brutplätze anzulegen. Kleine Karte: Ein erwachsenes Habichtskauzweibchen suchte während der rauen Winterwitterung 2007/2008 gezielt im Nationalparkvorfeld (links) Schutz. Im Frühjahr kehrte es dann in sein angestammtes Revier innerhalb des Nationalparks (rechts) zurück um zu brüten (Neubauer 2008)*



*Abb. 3: Durch natürliche Waldentwicklung entstehen geeignete Brutplätze für den Habichtskauz, wie dieser 19 Meter hohe, ausgefallte Fichtenstumpf. Hier wurden im Jahr 2012 mindestens zwei Jungvögel flügge (Foto: S. Thorn)*

nierte Stümpfe im Kern so weich geworden sind, dass Habichtskauzweibchen eine Nestmulde in das Holz kratzen können.

#### **4. 2012 ein gutes Jahr für den Habichtskauz**

Das außergewöhnlich gute Mäusejahr 2012 bot dem Habichtskauz ausreichend Nahrung. Überall im Wald konnte man tagsüber Rötel- und Gelbhalsmäuse beobachten. Schon im März signalisierten die vielen singenden Raufußkauzmännchen die günstigen Bedingungen. Die Situation beim Habichtskauz hingegen blieb jedoch vorerst unklar. Zwar konnten im Mai einige erfolgreiche Waldkauzbruten im Rahmen des Nistkastenmonitorings dokumentiert werden, von den Habichtskäuzen fehlte trotz reichem Nahrungsangebot im Nationalpark jedoch jede Spur. Dann aber überschlugen sich die Ereignisse: Innerhalb von acht Wochen konnten im Bereich der eingriffsfreien Naturzone des Nationalparks neun Habichtskauzreviere, bestätigt werden (Abb. 2).

In mindestens sechs dieser Reviere flogen in Summe mindestens zehn Jungvögel aus. Alle Jungvögel wurden ohne Nistkasten in natürlichen Neststandorten ausgebrütet. Damit wurde das Ziel, dass unter Mithilfe der Borkenkäfer, ausbleibender Waldhygiene und der natürlichen Alterungsprozesse eine Landschaft geschaffen wird, in der die Habichtskäuze wieder ausreichend Bäume mit natürlichen Bruthöhlen finden und damit von der Unterstützung des Menschen endgültig unabhängig werden. Es zeigt sich aber auch, wie schwierig das Monitoring in diesen wilden Wäldern ist: Obwohl die Revierpaare bekannt waren, konnten die Neststandorte nur sehr schwer oder zum Teil überhaupt nicht entdeckt werden. So wurde ein Brutplatz in einem 20 Meter hohen Fichtenstumpf vom Boden aus zunächst nicht erkannt (Abb. 3). Dies wird natürlich auch das künftige Monitoring dieser Eulenart im Nationalpark deutlich erschweren.

#### **5. Vernetzung mit östlichen Populationen**

Bereits 2006 wurde in einem Workshop europäischer Experten (Müller et al. 2006) festgestellt, dass die kleine Population im Bayerisch-Böhmischen Grenzgebirge (20 – 30 Reviere) auf längere Sicht nur durch Anbindung an weitere Populationen im Osten und wenn möglich im Süden überleben kann. Daher wurde vor drei Jahren ein Wiederansiedlungsprojekt in Österreich gestartet, welches ebenfalls von dem guten Mäusejahr profitierte und dieses Jahr mit elf Brutpaaren, davon 9 erfolgreich brütend, im Biosphärenreservat Wienerwald und im Wildnisgebiet Dürrenstein beachtliche Erfolge erzielte. Da weitere Populationen in Italien, Slowenien und der Slowakei bestehen, sind diese Erfolge

die Grundlage für eine überregionale Anbindung der Vorkommen an bestehende Verbreitungsgebiete und daher bedeutsam für die Vernetzung der mitteleuropäischen Habichtskauzpopulationen. Nur mit den natürlichen Neststandorten sieht es im Wienerwald derzeit noch ungünstig aus. Daher dürften die Vögel noch längere Zeit in den dauerhaft haltbaren, künstlichen Nisthilfen aus ausrangierten Mülltonnen der Stadt Wien, brüten ([www.habichtskauz.at](http://www.habichtskauz.at)). Generell werden die Habichtskäuze in den Wirtschaftswäldern noch über viele Jahre hinweg an künstliche Nisthilfen gebunden sein. Nur Nationalparks oder Wildnisgebiete werden ausreichend natürlich Brutbäume bieten können.

## 6. Die Rückkehr des „Uralkauzes“

Im Jahr 2012 konnten erstmals seit fast 100 Jahren wieder mehrere Habichtskauzbruten in der freien Wildbahn Deutschlands festgestellt werden. Durch die Entwicklung sekundärer Urwälder wie im Nationalpark Bayerischer Wald und die damit verbundene Entstehung von natürlichen Brutstandorten konnte eine günstige Ausgangslage geschaffen werden. Das gute Mäusejahr brachte dann den Durchbruch für die Auswilderungsprojekte in Österreich, und im Bayerisch-Böhmischen Grenzgebirge. In der Summe gesehen, tragen alle diese Umstände und Maßnahmen erfolgreich zur Wiedereinbürgerung dieser charismatischen Eulenart bei.

Simon Thorn  
 PD Dr. Jörg Müller  
 Dr. Franz Leibl  
 Nationalpark Bayerischer Wald  
 Freyunger Straße 2  
 D-94481 Grafenau  
[joerg.mueller@npv-bw.bayern.de](mailto:joerg.mueller@npv-bw.bayern.de)

## Literatur

- Scherzinger W. (2007): Versuch der Wiederansiedlung des Habichtskauzes (*Strix uralensis*) im Böhmerwald speziell Bayerischer Wald.–In: WALD, N. B. (ed.) Tagungsbericht: 52-59
- Scherzinger W. (2006): Die Wiederbegründung des Habichtskauz-Vorkommens *Strix uralensis* im Böhmerwald.–Ornithologischer Anzeiger 45: 97-156.
- Kloubek B., L. Bufka, & T. Lorenc (2007): Geschichte und aktueller Status des Habichtskauzes (*Strix uralensis*) auf der tschechischen Seite des Böhmerwaldes.–In: WALD, N. B. (ed.) Tagungsbericht: 64-71.
- Neubauer M. (2008): Raumnutzung des Habichtskauzes im Bayerischen Wald.–Fachhochschule Weihenstephan: 104.
- Müller J. (2007): Erster sicherer Nachweis einer Habichtskauzbrut auf natürlichem Nistplatz im Bayerischen Wald.–In: WALD, N. B. (ed.) Tagungsbericht: 60-63.
- Müller J., Scherzinger W., Benussi E., Bodova M., Bufka L., Danko S., Engleder T., Englmaier K., Frey H., Genero F., Hausknecht R., Karaska D., Kiener H., Kloubec B., Kornan J., Kristin A., Kühn R., Lorenc T., Lukac G., Mebs T., Mihok J., Moning C., Olensak M., Pacenovsky S., Sangiga M., Saurola P., Sotnar K., Vrezec A. & R. Zink (2007): European Ural Owl workshop. Hrsg. Nationalpark Verwaltung Bayrischer Wald, Grafenau, 8: 92 S.
- Müller J., H. Bußler, M. Goßner, T. Rettelbach & P. Duelli (2008): The European spruce bark beetle *Ips typographus* (L.) in a national park—from pest to keystone species.–Biodiversity and Conservation 17: 2979-3001.
- Bässler C. & J. Müller (2010): Importance of natural disturbance for recovery of the rare polypore *Antrodia citrinella* Niemelä & Ryvarden.–Fungal Biology 114: 129-133.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Silva Fera](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2\\_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Thorn Simon, Müller Jörg, Leibl Franz

Artikel/Article: [Die Rückkehr des Habichtskauzes \(\*Strix uralensis\*\) in den Sekundärurwald im Nationalpark Bayerischer Wald 22-25](#)